

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 51 (1946-1947)
Heft: 7-8

Artikel: Vom Kinderdorf in Trogen
Autor: Werder, Magda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dünne Haarpfeilchen verlorenging. Ein Glück, daß man sich noch veräppeln kann! Doch manchmal vergeht einem angesichts solcher Schwierigkeiten der Humor. »

Die Berichte ließen sich noch um viele vermehren; aber ihr Inhalt dreht sich ja meistens um dieselben Dinge. Was mich aber immer wieder am schmerzlichsten berührt, ist dieses Wissen um die geistige Not. Durch den jahrelangen Zwang und Druck sind die Leute geistig wie ausgehungert. Was das bedeutet, können wir in unserer glücklichen Lage ebensowenig verstehen wie den leiblichen Hunger. Aber wer gesehen hat, mit welcher Ehrfurcht ein Buch entgegengenommen und behandelt wird, bekommt eine Ahnung davon. Vielen von Euch geht es vielleicht auch wie mir; manche Bücher, obwohl lesenswert, sind mir durchaus entbehrlich geworden, da ich sie kein zweitesmal durchlesen werde. Und unser Weihnachtstisch ist ja gewöhnlich jedes Jahr mit den neusten Erscheinungen gedeckt. Es gibt einen Weg, das Entbehrliche abzustoßen und seinem Schützling in Saarbrücken eine große Freude zu machen. **Das Schweizer Hilfswerk hat in Forbach auf französischem Boden ein Postfach und würde die Bücher gerne vermitteln. Wem dieser Gedanke gut erscheint, füge ich die Adresse hier bei: Service Civil International, poste restante, Forbach (Moselle), France.**
Elise Ryser.

Vom Kinderdorf in Trogen

15. Dezember 1946.

In dichtem Nebel steige ich mit zwei Sekundarschülerinnen von der Station Trogen zum Kinderdorf hinauf. Erst ganz nahe dabei sehen wir die Hausumrisse und die kleinen schlittellnden Gestalten an der nahen Halde. Es sind die Franzosenkinder, welche seit November zwei der neuen Häuser bewohnen. Das dritte ist vor wenigen Tagen von Polen bezogen worden. Neue Hauseltern, ein St. Galler Ehepaar, und französische Lehrerinnen betreuen die französischen, polnische Lehrer die polnischen Kinder. Aus den halbfertigen Bauten, wie ich sie im Herbst geschildert habe, sind behagliche Heime geworden. Die Wohnstube des Hauses III mit ihren schönen, von den Flawiler Freizeitlern angefertigten und geschnitzten Möbeln, mit Kachelofen, hübschen Bildern, Lampen und Vorhängen ladet zum Verweilen ein. Ein Adventskranz kündigt die nahe Weihnachtszeit an. Wir drei Gäste dürfen zum Zvieri bleiben, die Kinder kommen bei der frühen Dämmerung mit geröteten Bäckerlein herein. Im obern Stock überrascht das Musikzimmer. Der Hausvater, von Beruf Musiker, hat es praktisch und künstlerisch eingerichtet. Für seine große Familie, vierzehn fremde und zwei eigene Kinder, wird Raum genug sein am Weihnachtsabend. Ja es soll sogar ein kleines Krippenspiel für alle Kinderdorfbewohner aufgeführt werden. Die andern Räume sind ein Lehr- und verschiedene Schlafzimmer, eine kleine Küche für Zwischenmahlzeiten und verschiedene Nebengelasse. So sind alle drei Häuser eingerichtet, doch jedes auf eigene Art. Am künstlerischen, für Kinder geeigneten Wandschmuck erkennt man die Spenderinnen, welche die ganze Inneneinrichtung des Polen-Hauses gestiftet haben: die Mitglieder des Schweizerischen Lyceumsclubs. Die Polen-Kinder, aus ihrer Heimat deportiert, durch verschiedene Lager geschleppt, sind jetzt aus Italien hergekommen. Ihrem Lehrer übergeben wir unsere Pakete,

darin sich Spiele, Papier, Stoffresten und vor allem eine selbstgefertigte Krippe mit Figuren befinden. Vor einer Woche haben wir in unserer Schule einen « Klausmarkt » zugunsten des Kinderdorfes abgehalten, und diese Krippe ist das einzige unverkaufte Stück. Der Polen-Vater dankt herzlich dafür; das schöne Geschenk soll eine Weihnachtsüberraschung werden. Leuchtenden Auges erzählt er von Advent und Weihnachten in seiner Heimat. — Heute morgen sind alle Kinder zu einer musikalischen Vorführung im Hause des Musikers eingeladen gewesen. Man hat zu den kleinen Polen gesagt: « Ihr werdet ein Konzert hören. » « Was ist ein Konzert ? » « Etwas Schönes. » « Was ist etwas Schönes ? »



6. Januar 1947.

Nebeldunst in der Stadt — Sonne auf den Appenzeller Höhen ! Ich möchte erfahren, wie es an Weihnachten war und ob die Krippe Freude bereitet hat. Der Polen-Vater begegnet mir unterwegs zwischen Station Trogen und dem Dörflein. « Ja, die Krippe hat den Kindern besonders gut gefallen, vielen Dank nochmals » — und er eilt ins Dorf hinunter mit einer Ladung reparaturbedürftiger Schuhe. Auf den beschneiten, besonnten Abhängen herrscht frohes Leben, und ich lausche, ob die Zurufe der kleinen Skifahrer gut trogenerisch oder fremdartig klingen. Wahrhaftig, da trainieren schon die Polen-Kinder unter Anleitung und Anfeuerung eines Jünglings und sausen vorschriftsgemäß in tiefer Hocke eine steile Halde hinunter ! Andere, ohne Ski (sie wechseln ab), üben Kniebeuge und andere nützliche Turnkünste. Bei den Häusern dasselbe Bild: frohe, eifrige Anfänger des edlen Wintersports. Bald erfahre ich mancherlei vom schönen Weihnachtsfest, den vielen Geschenken, dem wohl gelungenen Krippenspiel.

Wir sitzen in der hellen Stube beim schwarzen Kaffee: die Hauseltern, die holländische Erzieherin, eine junge Fürsorgerin aus Holland als Gast, die von den Schwierigkeiten ihres Berufes erzählt. Gäste kommen und gehen, denn der schöne Tag hat viele ins Freie gelockt, die im Vorübergehen oder -fahren dem Kinderdorf einen Besuch abstatten. Durchs Fenster erblicken wir plötzlich eine Menge Kinder auf Schlitten herabfahren. Wer sind denn die? Was haben sie auf ihren Schlitten? Seht, sie führen dicke, halbierte Baumstämme mit sich und halten unten bei der Kantine! Der junge Leiter des Dorfes kommt bald mit Nachricht: Schulkinder und Lehrer des benachbarten Dorfes Bühler bringen den fremden Kindern das Brennmaterial als Geschenk. Er hält ein gelbes Kuvert in der Hand: Erlös einer Verlosung von selbstgefertigten Arbeiten der Sekundarschülerinnen von Bühler: Fr. 256.— Die zehn frischen Mädchen stehen etwas verlegen da und empfangen den Dank des beglückten Leiters. — Ein herrlicher Tag, warm der Sonnenschein, warm die helfende Liebe! — Es sind neue Bewohner ins noch nicht ganz fertige Haus IV eingezogen, Waisenkinder aus Warschau. Die sind noch scheu, noch schmal und blaß, noch kurz geschoren. Auch sie haben einen verständnisvollen « Vater », der uns sogleich ins Schulzimmer hinaufführt. Er zeigt uns die Wandtafel mit Zeichnungen eines 11jährigen Knaben: ein Straßenkampf in Warschau zwischen Deutschen und polnischen Partisanen, an dem auch Frauen und Kinder teilnehmen. Brand und Zerstörung, Kampf und Tod in heftig bewegten Szenen, ein erschütterndes Bild! An der andern Tafel stehen friedliche Rechnungen, Prüfungen für die verschiedenen Altersstufen. Die Kinder rechnen rasch und gut, das Leben hat es sie gelehrt, dagegen können die meisten weder lesen noch schreiben. Diese Waisenkinder aus Warschau sind trotz Elend und Verwahrlosung weniger schwer zu erziehen als die andern Polen-Kinder, die durch Deportationen und Lagerleben entwurzelt sind.

Ich füge wieder eine Bitte an meine Kolleginnen bei: *Sammelt alte Skis und Schlitten* und sendet sie sobald als möglich an das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, Kt. Appenzell A.-Rh.!

Magda Werder.

Zur Völkerverständigung

Vor 60 Jahren veröffentlichte Dr. L. Zamenhof die von ihm erfundene Welthilfssprache Esperanto, um, wie er sagte, nach und nach die Mauern, die zwischen den Völkern sind und ihr gegenseitiges Nichtverstehen, Fremdfühlen und Hassen verursachen, zu zerstören, einen freien Verkehr zwischen Personen verschiedener Nationalität zu ermöglichen und Wissenschaft und Literatur jeder Nation der ganzen Menschheit zugänglich zu machen.

Seither hat die Esperanto-Bewegung in der ganzen Welt viele begeisterte Anhänger gefunden. Esperanto vereinigt alle Eigenschaften, die an eine moderne Welthilfssprache gestellt werden müssen: leichte Erlernbarkeit, logischer Aufbau, einfachste Grammatik, leichte Aussprache. Durch den Krieg unterbrochen, hat sich die Esperanto-Bewegung überraschend schnell wieder erholt. Bereits erscheinen wieder mehr als 70 Zeitungen, und die Esperantoligo, die in allen Ländern der Welt Delegierte unterhält, hat bereits wieder den Stand von 1939 erreicht. Bis jetzt haben 31 Weltkongresse stattgefunden mit manchmal mehr als 3000 Teilnehmern. Über